

# BELASTETE VERGANGENHEIT, HOFFUNGSVOLLE ZUKUNFT?

BUCHREZENSION VON CLAIRE GLAUSER-DEJUNG



Das neu herausgekommene Buch von Matthias Winkler hat recht viel Staub aufgewirbelt, der sich über die Schweizer

Geschichte und Politik gelagert hatte. Nach dem Erinnern an unsere guten Grundlagen im Rütlichswur (das Rechte zu tun in der Ehrfurcht vor Gott) und die Geschichte unserer kriegstüchtigen Vorfahren zeigt Winkler die wichtigen Einflüsse der Reformation auf, die auch aus der Schweiz in die Welt hinausgingen. Aber bei der Erörterung der vielen Verbrechen, die das christlich geprägte Europa am jüdischen Volk im Laufe der Kirchengeschichte begangen hat, wird deutlich, dass auch die Schweizer Bevölkerung an diesem gravierenden Fehlverhalten Anteil hatte und hat; zum Beispiel durch die Judenmorde zur Pestzeit und die Verweigerung von Hilfe für jüdische Flüchtlinge zur Zeit des Holocausts.

Heute, 70 Jahre nach der Gründung des Staates Israel, kämpft dieser einzige jüdische Staat immer noch um sein Bestehen; und die Schweiz stellt sich immer wieder

auf die Seite der Feinde Israels. Damit verlassen wir unsere gesegnete Schweizergeschichte und kommen unter den Fluch von Gott. Gott segnet Menschen und Nationen gemäss ihrem Verhalten gegenüber dem jüdischen Volk (1. Mose 12,3). Unser Fehlverhalten zeigt sich immer wieder in den Abstimmungen in der UNO und in unserem nationalen Parlament, wo unsere Stimme Israel mitverurteilt oder feige stehen lässt und in der widerrechtlichen Verwendung unserer Steuergelder zur Unterstützung der Feinde Israels.

Insbesondere muss ein geheimes Abkommen mit den Palästinensern in Ordnung gebracht und unsere Neutralität neu formuliert werden. Winkler plädiert dafür, dass die Schweizer Aussenpolitik revidiert und als Zeichen unseres Gesinnungswechsels die Schweizer Botschaft in Israel von Tel Aviv nach Jerusalem verlegt wird.

## GEBET, AUFKLÄRUNG UND VERÄNDERUNG INTERVIEW MIT BUCHAUTOR MATTHIAS WINKLER

Trotz ihres ausdrücklich christlichen Erbes positioniert sich die Schweiz politisch oft gegen Israel. Darüber schreibt Matthias Winkler in seinem neuen Buch. Was können Schweizer Christen tun, um eine Änderung herbeizuführen? Gabriela Hess von der ICEJ-Schweiz interviewte den Autor zu dieser und anderen wichtigen Fragen. Gebet, Aufklärung und Veränderung Interview mit Buchautor Matthias Winkler

**Wer ist Matthias Winkler, wenn er nicht Autor ist?**

Ich bin seit bald 35 Jahren mit Irene glücklich verheiratet. Wir haben zwei

Söhne, eine Tochter, einen Adoptivsohn und 4 Enkelkinder. 2001 sind wir Gottes Ruf auf die Insel Sardinien in Orosei gefolgt, wo wir mit einem Gebetsberg anfangen. 2007 gründeten wir eine Firma und führen nun inzwischen einen erfolgreichen Gästebetrieb mit 15 Ferienwohnungen.

**Woher kommt dein Bezug zu Israel?**

Meine Frau und ich hatten schon immer eine Liebe zu Israel. Für uns war schon früh klar, dass wir Christen dem jüdischen Volk sehr viel zu verdanken haben. Die Patriarchen, die Propheten, die Apostel und natürlich unseren Erlöser

Jesus der Christus – alle stammen sie von Abraham, Isaak und Jakob ab.

**Was hat dich bewogen, ein Buch über die Beziehung zwischen Israel und der Schweiz zu schreiben?**

Es war im Januar 2016, als ich online die NZZ las und auf den Artikel von Marcel Gyr über das Stillhalteabkommen zwischen der Schweiz und PLO stiess. Es war ein starker Moment, wo ich spürte, hier wird etwas aufgedeckt, das nationale Bedeutung hat. Auf einmal war mir klar, warum sich die neutrale Schweiz oft so einseitig gegen Israel gestellt hat. Natürlich war das Stillhalteabkommen



eine politische Entscheidung; aber für mich als Christ hat dies eine geistliche Komponente. Sozusagen eine offene Tür für den Feind, der kam um zu stehlen, zu zerstören und zu vernichten (Joh. 10,10). Am meisten freut es ihn, wenn er Israel und den Christen schaden kann. Im November 2016 empfand ich dann, dass Gott mich beauftragte, anlässlich des Reformationsjubiläums ein Buch über das geistliche Erbe der Schweiz und die jüngere Geschichte der Schweiz zu Israel zu schreiben.

**Du zeigst auf, wie sich die Schweiz nach dem Rütlichswur 1291 von ihren christlichen Grundlagen entfernt hat. Was waren die Stärken unserer Vorfahren im Vergleich zu heute?**

Bei unseren Vorfahren ging es um Einheit, Gleichheit, Zusammenhalt, auch wenn Gefahr drohte. Solidarität, Freiheit und die Bereitschaft dafür zu sterben. Und dann das Vertrauen auf den höchsten Gott – ohne Menschenfurcht. Dies war, ist und bleibt das Erfolgsrezept der Eidgenossen. Ein Grossteil unserer Vorfahren waren gottesfürchtige, uneigennützige Menschen, die bereit waren, ihr Leben für das Gemeinwohl hinzugeben und für Wahrheit und Gerechtigkeit aufzustehen.

**Wir feiern nächstes Jahr 500 Jahre Schweizer Reformation. Den Reformator-**

**en Jean Calvin und Huldrych Zwingli haben wir viel zu verdanken. Allerdings war die lange Kirchengeschichte für die Juden eine Leidenszeit. Was könnte die Kirche von heute anders und besser machen?**

Weg von der Ersatztheologie, die totaler Schwachsinn ist, hin zu einer proisraelischen Haltung, basierend auf Römer 11. Es gibt es kein Christentum ohne jüdische Wurzeln. Israel wird vor allem von Europa und der UNO unter Druck gesetzt, abgelehnt und oft sehr ungerecht behandelt. Wir Christen sollten echte Freunde Israels sein, die über ein gutes, biblisch fundiertes Verständnis verfügen. Dazu gehört auch, dass wir Israel besuchen, um uns selber ein Bild über die Situation zu machen.

**Die Schweiz sollte ein Hüter der Neutralität sein. Leider wird diese Neutralität in vielen Fällen missbraucht oder missverstanden, speziell gegenüber Israel. Was macht deiner Meinung nach eine gesunde Neutralität aus?**

Die Neutralität kann auch zu einem Fluch werden oder einer Ausrede, nicht Stellung beziehen zu müssen. Die politische Schweiz sagt zwar, sie sei im Nahostkonflikt neutral – die Fakten sehen allerdings anders aus. Die Schweiz finanziert 70 NGO's die BDS unterstützen und/oder der Hamas nahestehen, deren erklärtes Ziel es ist, Israel zu zerstören. Da wir

ja eine Nation mit jüdisch-christlichen Wurzeln sind, wäre es ganz natürlich, sich zu Israel zu stellen. Hier braucht es eindeutig einen Paradigmenwechsel. Das Buch habe ich vor allem für unsere Politiker geschrieben. Ich habe jedem National-, Stände- und Bundesrat ein Exemplar zugeschickt und von 17 Politikern eine oft sehr positive Rückmeldung erhalten, quer durch alle grossen Parteien. Auch einige Journalisten haben sich bedankt. Durch die gezielte einseitige Berichterstattung unserer Massenmedien erstaunt es nicht, dass unsere Politiker schlecht informiert sind. Hier soll mein Buch helfen.

**Der Untertitel des Buches lautet „Belastete Vergangenheit, hoffnungsvolle Zukunft“. Was können wir Schweizer Christen zu einer hoffnungsvollen Zukunft beitragen?**

Das Wichtigste ist mit Sicherheit das Gebet. Gebet für unsere Politiker, insbesondere für Bundesrat Ignazio Cassis. Für die bevorstehende Ersatzwahl im Bundesrat, dass gute, israelfreundliche Politiker gewählt werden. Aber als Christen sollten wir selber gut informiert sein, um den Menschen in unserem Umfeld ein fundiertes Gegengewicht zur oft so einseitigen Berichterstattung sein zu können. Dies ist eines der Ziele meines Buches.

**Israel feiert trotz allen widrigen Umständen sein 70 jährige Bestehen. Was wäre deiner Meinung nach ein Geburtstagsgeschenk für Israel von der Schweiz?**

Das beste Geschenk, das die politische Schweiz Israel machen kann, ist Jerusalem als ihre Hauptstadt anzuerkennen, d.h. die Botschaft von Tel-Aviv nach Jerusalem zu verlegen. Eigentlich ist dies nichts Besonderes, sondern man bestätigt damit lediglich eine 3000 Jahre alte Tatsache! Des Weiteren wäre es auch politisch korrekt, sich bei Israel für den Geheimdeal von 1970 zu entschuldigen.

Weitere Infos: [www.schweiz-israel.org](http://www.schweiz-israel.org)